

Zeitschrift: Die schweizerische Baukunst
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 2 (1910)
Heft: 14

Artikel: Karl Burckhardts Venus
Autor: Fink, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-660173>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Karl Burckhardts Venus.

Im Vöcklinsaal des neuen Zürcher Kunsthauses hat Karl Burckhardts Venusstatue als Depositum Aufstellung gefunden. Sie teilt das Schicksal so manch starker Kunstwerke: bei ihrem ersten Auftreten von der großen Masse abgelehnt zu werden. Als es sich im Frühjahr darum handelte, daß die Statue für das Basler Museum erworben werden sollte, fand sie keine Gnade. Da ist ein Basler Mediziner in den Riß getreten und hat das Werk gekauft, nicht um es für sich zu besitzen, sondern um dem noch jungen Künstler weitere Arbeiten zu ermöglichen und um die Venus vor der Flucht ins Ausland zu retten.

Ein reifes Weib! Nicht die knospenhaften Formen junger Leiber, die das Lieblingsthema der Großzahl unter den Plastikern bilden, sondern die breiten Hüften und die wundervolle Fülle des Weibes hat Karl Burckhardt seinem Material abgerungen. Dreifach ist dieses: das Gewand, das unten die Göttin umschließt, ist aus violetterm Marmor, durchzogen von weißem Feldspat, der Leib ist aus weiß-gelblichem Marmor von Cera-vezza gestaltet, das Haar aus gelbem Onyx aus Piemont, der bis jetzt noch nie plastisch verwertet worden ist. Diese Venus ist, soviel ich weiß, die einzige polychrome Plastik der Schweiz, von einer Polychromie, die sich in ihrer Mäßigung und ihren wohlhabgewogenen Tonwerten fernhält von störender Buntheit wie von bloß zaghafter Tönung. Durch Meißelschlag gegen die Form, ohne feilen, ist die Hautoberfläche herausgebracht worden.

Ein starkes Werk! Frei von aller Schablone und Konvention in Haltung und Ausdruck. Sieghaft steht die Hehre da, möge sie nun Venus oder Eva, Francesca oder Isolda heißen.*) Durch das linke schreitende Bein zieht sich eine wundervoll belebte und geschwungene Linie aufwärts, wird vom linken Arm aufgenommen und klingt in dem stolz getragenen, trotz aller Individualität

*) Erst nachdem ich meine Worte geschrieben hatte, kamen mir die Kritiken zu Gesicht, die im März dieses Jahres in den „Basler Nachrichten“ erschienen waren. Obgleich sich nun schon dort der Ausdruck „sieghaft“ für diese Venus befindet, behalte ich ihn doch bei, da ich ihn unabhängig von den andern gebraucht habe und er mir so charakteristisch für dieses Werk scheint.

Die Zürcher Ausstellung für Gewerbekunst 1912.

Die Stadt Zürich plant im Jahre 1912 eine Ausstellung, welche die Zürcherische Industrie und das Gewerbe in gegenwärtiger Gestaltung zeigen und ein umfassendes Bild über ihre Leistungen in bezug auf Geschmack und Technik geben soll. Dabei ist als Grundsatz in das Programm der Ausstellung aufgenommen worden, daß die Erzeugnisse die zur Schau gestellt werden, einer Kontrolle daraufhin unterliegen, ob sie den technischen und ästhetischen Forderungen entsprechen, die in einer soeben herausgegebenen, vorzüglich ausgestatteten Broschüre*) als Allgemeine Begleitung für die Ausstellung entwickelt werden. Zu diesem Zwecke ist eine Kontrollleitung einzusetzen, welche die ihr vorgelegten Entwürfe zu begutachten und deren Ausführung zu über-

fast maskenhaft gestalteten Haupte aus. Von selten reicher Bildung sind die Arme. (Bequemer ist es allerdings, wenn man, wie Klinger bei seiner Amphitrite, die Arme wegläßt.) Die Art, wie Burckhardt seine Venus die Arme gegen die Brust führen läßt, hat etwas exquisit Weibliches. Die Ellbogen nehmen die Form der Brüste auf und leiten sie nach oben; in edlem Schwunge heben und senken sich diese wohlgestalteten Arme. Ihre Haltung bedingt auch den straff gespannten Rücken, dem man mangelhafte Bildung glaubte vorwerfen zu müssen. Deutlich lassen sich die Rückenwirbel erkennen, und die Asymmetrie der Schulterblätter läßt keine Monotonie aufkommen. Daß Burckhardt zu modellieren versteht, wo es sich gehört, das geht aus der untern Partie der Hüften hervor.*) Auch von zu kurzen Beinen spricht der und jener. Mag sein, daß das tief gefnotete, fast niedergleitende Gewand den erwähnten Eindruck hervorbringt.

Von nicht ganz klarer Lösung jedoch scheint mir der Uebergang von Gewand zu stützender Base; es gibt Stellungen, von denen aus diese in ihrer Funktion nicht recht in die Erscheinung tritt.

Ob der schwarz bespannte Sockel gerade die richtige Valeur trifft, ist mir noch fraglich. Die Statue verlangt ideale Belichtung und einen ruhigen Hintergrund. Ihre Wirkung ist eine so gebietende, daß ein besonderer Raum für sie als Alleinherrscherin zu schaffen wäre.

Wir dürfen Burckhardt dankbar sein, daß er uns nicht eine hundertste oder tausendste Neuauflage irgend einer Idealfigur gegeben hat, sondern ein neues Werk mit neuen Werten, das von der Natur seinen Ausgangspunkt nimmt, von der Persönlichkeit des Künstlers durchtränkt und doch ins Typische, allgemein Gültige gesteigert ist. Hier herrscht Freiheit und Gebundenheit, Leidenschaft und Maß, sieghafte Liebe und Selbstbeherrschung. Die Zürcher haben eine gute Stunde gehabt, als sie diesem Künstler den plastischen Schmuck für die Metopen am Künstlerhaus anvertrauten.

Winterthur.

Dr. Paul Fink.

*) Aus den beigegebenen Abbildungen (S. 194 und 195) geht das Gesagte nicht deutlich hervor; diese und weitere Abbildungen der Venus sind bei Schwarzer & Cie., Bahnhofstrasse, Zürich, als Photographien erhältlich.

wachen hat. Das Kunstgewerbemuseum wird den Ausstellern zur Vermittlung von Entwürfen behülflich sein.

Die Zürcher Ausstellung 1912 soll folgende Gruppen umfassen:

1. Gartenbau und Gartenkunst.
2. Architektur und Wohnungskunst: Einfamilien- und Arbeiterwohnungen, Räume und Möbel.

*) Die Broschüre „Zürcher Ausstellung für Gewerbekunst 1912, I. Teil: Allgemeine Begleitung“ verfaßt vom Direktor der Kunstgewerbeschule und des Kunstgewerbemuseums Zürich, Professor de Praetere, ist vom Sekretariat der Kunstgewerbeschule zu beziehen.